

## Die Lage auf den internationalen Rohstoffmärkten

*Der seit der Jahreswende 1949/50 zu beobachtende Preisanstieg auf den internationalen Rohstoffmärkten — nach einem allgemeinen Rückgang der Preise seit dem zweiten Quartal 1949 — hat in den europäischen Ländern starke Beachtung gefunden. Dies um so mehr, als sich der konjunkturelle Aufschwung in den USA, auf den der Preisanstieg hauptsächlich zurückgeführt wurde, nicht nach Europa fortgepflanzt hatte, so daß für die europäische Wirtschaft die Rohstoffpreise stiegen, ohne daß auch eine allgemeine Konjunkturbelebung eingetreten wäre. Eine Analyse der letzten Entwicklung der Rohwarenmärkte und der preisbestimmenden Ursachen zeigt, daß die jüngste Preishausse neben der Wiederbelebung der amerikanischen Konjunktur überwiegend auf temporären Einflüssen und künstlichen Marktregulierungen beruht und daß die Angebots-Nachfrage-Situation für die Zukunft eher eine Abwärtsbewegung der wichtigsten Rohstoffpreise erwarten läßt.*

Die Entwicklung der internationalen Rohstoffwirtschaft im Jahre 1949 und im I. Quartal 1950 ist durch eine allmähliche Sättigung der Nachfrage zu den herrschenden Preisen gekennzeichnet. Nahezu auf allen Märkten hat sich Gütermangel in Absatzmangel umgewandelt und eine einheitlichere Konjunkturtendenz angebahnt. Die starken Differenzen zwischen Erzeugungs- und Versorgungslage, die noch im Jahre 1948 bestanden und unnatürliche Preisrelationen zur Folge hatten, sind einer ausgeglicheneren Marktsituation gewichen, die auch zu einer entsprechenden Preiskorrektur führte. Dies gilt insbesondere für die mineralischen Rohstoffe. Nachdem bereits im Frühjahr 1948 die Agrarprodukte einen Preiseinbruch erlitten, folgten im I. Quartal 1949 die wichtigsten Mineralien, vor allem Metalle. Allerdings haben in beiden Fällen künstliche Markteingriffe staatlicher oder privatmonopolistischer Art ein stärkeres Abgleiten der Preise aufgehalten. Aber auch diese Maßnahmen konnten weder die Tendenz zu einem Ausgleich der Preisstruktur, noch ein Sinken des allgemeinen Preisniveaus verhindern. Auf den amerikanischen Märkten, die auch im Jahre 1949 und bis in die Gegenwart noch maßgeblich die internationale Preisbildung bestimmten, lagen die Preise der wichtigsten Rohstoffe per Ende Dezember 1949 um 4 bis 44% und im März 1950 um 1 bis 51% unter dem Stand von Ende 1948.

Der Verlauf der Preisbewegung ist durch den Preiseinbruch für Metalle im Frühjahr 1949 und die mitunter hohen Spannen zwischen Höchst- und Tiefststand gekennzeichnet. Er zeigt, daß die saison-

### Preisveränderungen wichtiger Rohstoffe in den USA seit Ende 1948

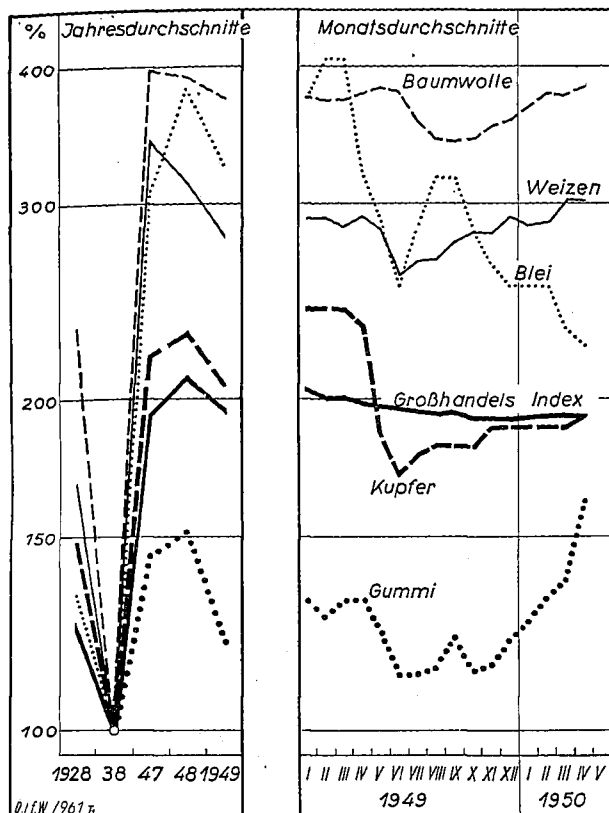
Ware	Tiefster Stand Jahresende 1948 = 100	Jahresende 1949	März 1950
Weizen .....	86,4	96,4	99,0
Mais .....	79,4	88,8	91,3
Kakao .....	60,5	86,3	76,6
Kaffee .....	98,6	139,1	139,1
Zucker .....	100,0	108,8	108,9
Schmalz .....	59,7	61,3	65,6
Baumwolle .....	92,2	95,6	99,1
Kupfer .....	68,1	78,7	78,7
Zinn .....	75,2	72,3	72,7
Blei .....	55,8	55,8	48,8
Zink .....	51,4	57,1	58,6
Kautschuk .....	87,5	138,8	112,8
Rohöl .....	100,0	100,0	100,0

bedingten Einflüsse nur eine untergeordnete Rolle spielen und konjunkturelle sowie markttechnische Momente maßgebend waren. Dazu gehören vor allem der Konjunkturverlauf in den USA, die Währungsabwertungen und die Preisstützungsmaßnahmen.

### Die Auswirkungen des Konjunkturverlaufes in den USA

Die Konjunkturabschwächung in den USA in der ersten Jahreshälfte 1949 wirkte sich auf die Rohstoffwirtschaft dadurch verschärfend aus, daß zu Jahresbeginn hohe Lagerbestände (vor allem an Metallen) vorhanden waren, auf die nunmehr zurückgegriffen wurde, so daß im entsprechenden Ausmaß die Neukäufe reduziert wurden. Da außerdem zu gleicher Zeit die Einkäufe für die amerikanische

**Bewegung wichtiger Rohstoffpreise**  
(Logarithmischer Maßstab;  $\phi$  1938 = 100)



Die Entwicklung der Rohwarenpreise seit Ende 1948 entspricht dem Konjunkturverlauf in den USA. Abgesehen von Metallen zogen die Preise im ersten Quartal 1950 wieder stärker an, überschritten jedoch nur in wenigen Fällen den Jahresendstand von 1948. Die abnormalen Preisrelationen in den ersten Nachkriegsjahren wurden durch die ausgeglichene Marktsituation im Jahre 1949 weiter normalisiert und näherten sich den Verhältnissen von 1929. Stärkere, der Angebotssituation entsprechende Preiskorrekturen wurden durch die verschiedenen marktregulierenden Eingriffe verhindert.

Kriegsreserve aus finanzwirtschaftlichen Gründen eingeschränkt wurden, verstärkte sich der Preisdruck weiter und veranlaßte die besonders betroffenen Metallerzeuger zu Produktionseinschränkungen. Aber auch in den außeramerikanischen Ländern, insbesondere in Europa, ließ die Nachkriegskonjunktur merklich nach, teils als Folge der amerikanischen Konjunkturabschwächung, die außerdem zu einer verschärften Dollarknappheit führte, teils zufolge einer gewissen Sättigung des Bedarfes. Zurückhaltung der Käufer in den Hartwährungsländern, weil Gewinn- und Absatzchancen unsicherer geworden sind und die Rohstoffpreise sanken, Mangel an Dollar und anderen harten Devisen in den Weichwährungsländern, schließlich der wachsende Konkurrenzdruck infolge einer vielfach die kaufkräftige Nachfrage übersteigenden Rohstoffherzeugung verschärften die von den USA ausgehende Baisse auf den Rohstoff-

märkten. Außerdem übte die Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion in Europa und Asien (Reis) einen fühlbaren Druck auf die nord- und südamerikanischen Agrarpreise aus. So sanken im Verlaufe der ersten drei Quartale 1949 — in den meisten Fällen innerhalb des zweiten Quartals — die Preise für Weizen um 14%, Mais 26%, Schmalz 40%, Kakao 40%, Kupfer 32%, Zinn 25%, Blei 45%, Zink 49%, Kautschuk 12% und für Baumwolle um 8%. Während der Preisrückgang bei den mineralischen Rohstoffen weitgehend der Marktsituation entsprach, wurde eine entsprechende Angleichung der Preise für landwirtschaftliche Stapelwaren und Baumwolle durch die Preisstützungspolitik der USA-Behörden verhindert. Damit blieben die amerikanischen Überschußwaren, die von den dollaramen Zuschußgebieten benötigt werden, preislich von der Konjunkturabschwächung relativ unberührt, während ihr die Import-Rohstoffe aus den kontinental-europäischen Kolonialgebieten voll unterlagen. Eine weitere Verschärfung der Dollarknappheit war die Folge. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Sterlingwaren infolge der aus dem Dollarmangel resultierenden hohen Nachfrage im Preise stark überhöht waren.

Die Preise erreichten Mitte 1949 oder im Verlauf des III. Quartals ihren tiefsten Stand und unterlagen im letzten Quartal wieder einem allgemeinen Auftrieb, der auch in den ersten Monaten des Jahres 1950 noch anhielt. Abgesehen von den Rohstoffen aus dem Sterlinggebiet, deren Preise als Folge der Abwertung entweder um den vollen Abwertungssatz oder zumindest um die Spanne zu den Dollarpreisen erhöht wurden (Wolle, Jute, Tee, Kautschuk, Zinn), und abgesehen von einigen Genußmitteln (Kaffee, Zucker), stiegen allerdings die Preise nicht über den Stand von 1948. Das Niveau der Dollarpreise lag im März 1950 für pflanzliche Agrarprodukte (Weizen, Mais) um 1 bis 9%, für Schmalz um 34%, für Baumwolle um 1%, für Metalle um 21 bis 51% unter dem Stand von Ende 1948. Der Preisauftrieb in der zweiten Jahreshälfte 1949 und im I. Quartal 1950 beruhte in erster Linie auf dem neuerlichen Konjunkturaufschwung in den USA, der sich im letzten Jahresdrittel anbahnte und zuerst die Nachfrage nach nicht dauerhaften Gütern, dann aber auch die nach dauerhaften belebte.

Das verhältnismäßig geringe Ausmaß der Preissteigerungen und die verschiedenen staatlichen Preisstützungsmaßnahmen zu Gunsten landwirtschaftlicher Stapelwaren und Baumwolle, ferner das preishaltende internationale Weizenabkommen (1. Juli 1949) sowie die monopolistischen Markteinflüsse



## Folgen der Währungsabwertungen

Die Währungsabwertungen im September 1949 übten auf das internationale Preisniveau<sup>1)</sup> der Rohstoffe nur einen geringen Einfluß aus und es wiederholte sich die bereits im Jahre 1931 (Pfundabwertung und Aufgabe des Goldstandards) gemachte Erfahrung, daß konjunkturelle Änderungen der Wirtschaftslage viel stärker auf die Rohstoffpreise einwirken als Änderungen der Wechselkurse<sup>2)</sup>. Abgesehen von den nervösen Preisschwankungen unmittelbar vor und nach den Devaluationen zeigte sich schon im November, daß die Abwertung des englischen Pfundes und der Währungen von 25 anderen Ländern nur geringe Auswirkungen auf das Preisgefüge in den USA hatte. Die erhoffte Verbilligung der Dollarwaren blieb aus, da der Preisrückgang zur Zeit der Währungsabwertung bereits den Tiefpunkt durchlaufen hatte und die amerikanische Binnenkonjunktur wirksam genug war, den monetär bedingten Preisdruck zu überwinden. Dies verhinderte auch den erwarteten scharfen Rückgang der Preise für Sterlingrohstoffe (in Dollar ausgedrückt); trotz den durch die Abwertungen ausgelösten Kräften befestigten sich die Weltmarktpreise für Dollarwaren, während die für Sterlingwaren sogar stark anzogen, teilweise über den Abwertungssatz des englischen Pfundes hinaus. (Diese Preisbewegung nach der Abwertung zeigt deutlich die dominierende Stellung der USA auf den Weltmärkten und die Abhängigkeit dieser Märkte vom Konjunkturverlauf in den USA.) War auch die Erhöhung der Preise für Dollarwaren in den Abwertungsländern selbstverständlich, so kam der scharfe Auftrieb der Preise für Sterlingwaren um den Abwertungssatz oder mehr doch etwas überraschend. Damit konnten zwar die Dollareinnahmen aus Rohstofflieferungen an die USA zumindest in gleicher Höhe gehalten oder sogar gesteigert werden, andererseits aber wirkte dies dem eigentlichen Ziele der Devaluation, der Forcierung des Fertigwarenexportes, entgegen, da sich die Kostengrundlagen der Rohstoffe verarbeitenden Industrien verschlechterten<sup>3)</sup>.

Die bis jetzt anhaltende Tendenz zu steigenden Preisen für Sterlingwaren wird außer vom amerikanischen Bedarf auch noch durch die Nachfrage der

<sup>1)</sup> Dollarpreise.

<sup>2)</sup> Wechselkursänderungen haben schon deswegen einen geringen Einfluß, weil die Nachfrage nach Rohwaren wenig elastisch ist; es sind daher vor allem konjunkturelle und strukturelle Bewegungen, die auf die Rohwarenpreise einwirken.

<sup>3)</sup> Allerdings ist der Rohwarenexport für England und das Empire in den Dollarraum wichtiger, da die amerikanische Nachfrage nach Sterling-Rohwaren nicht so flexibel ist wie nach industriellen Fertigwaren aus England.

## Preisveränderungen seit den Währungsabwertungen

Ware	Okt.	USA		England		
		Dezemb.	März August 1949 = 100	Okt.	Dezemb.	März
Wolle .....	96'4	98'7	107'6	106'5	116'7	136'2
Baumwolle .....	99'8	104'1	109'6	124'0	126'2	133'4
Kupfer .....	100'0	104'9	104'9	130'2	142'3	142'3
Zinn .....	92'9	76'6	73'6	131'8	106'4	105'2
Zink .....	93'0	98'0	99'0	131'0	134'7	136'9
Blei .....	90'0	80'0	70'0	128'5	111'8	102'0
Kautschuk .....	99'3	106'1	120'3	126'1	138'9	153'8
Aluminium .....	100'0	100'0	100'0	121'6	121'6	121'6

dollararmen Länder unterstützt, denen die Abwertung nicht die erhoffte Steigerung ihrer Exporte nach den USA brachte und damit den Bezug von Dollarwaren noch schwieriger gestaltete als früher. Die hohen amerikanischen Bezüge von Sterlingwaren beruhen teilweise auf einem Nachholbedarf, da die USA-Käufer bereits Monate vor der englischen Abwertung aus spekulativen Gründen sehr zurückhielten und außerdem durch die verschiedenen, das Wirtschaftsleben lähmenden Streiks in ihren Dispositionen gehemmt waren. Die Preishausse wird nicht zuletzt durch diesen akkumulierten Bedarf stark genährt. Die preisdrückende Wirkung der monetären Maßnahmen wurde somit schon wenige Wochen nach den Abwertungen völlig durch die konjunkturelle Entwicklung kompensiert und schlug im ersten Quartal 1950 sogar in einen Preisauftrieb um.

## Maßnahmen zur Marktregulierung

Der labilen Situation auf den internationalen Rohstoffmärkten, die sich trotz der Hausse der letzten Monate nicht geändert hat, wollen zahlreiche Bemühungen um „Marktregelungen“ steuern. Zu der in der Welthandelscharta vorgesehenen Zusammenarbeit zwischen Erzeugern und Verbrauchern auf den internationalen Rohstoffmärkten ist es meist nicht gekommen. Die Ursache liegt in der reservierten Haltung der Verbraucherländer, die zufolge der veränderten Marktsituation nur sehr zögernd bereit sind, Abmachungen zu treffen, die eine für sie eventuell günstige Preisentwicklung aufhalten könnten. Die Folge dieses Mangels an Verständigung zwischen Verbraucher- und Produzentenländern ist der Versuch der Erzeuger, durch mehr oder weniger autonome Maßnahmen den zu erwartenden Preisanpassungsprozeß zu hemmen. Dadurch, daß die entscheidenden Produzentenländer, wie die USA, das Commonwealth und Frankreich, gleichzeitig auch die hauptsächlichsten Verbraucher sind und daher un schwer die Preise „intern“ manipulieren können, werden diese Bestrebungen noch begünstigt.

Sowohl die USA als auch England sind bemüht, das Weizenabkommen vom 1. Juli 1949 auch auf andere Rohstoffe auszudehnen; die USA vornehm-

lich auf ihre agrarische Stapelproduktion, England auf Kautschuk, Zinn und Kakaó. Eine Verständigung konnte aber noch nicht erreicht werden, da von beiden Seiten untragbare Preisforderungen gestellt wurden. Auch die Pariser Konferenz der „Zinnstudien-Gruppe“ im April 1950 konnte keine Einigung erzielen, da die Amerikaner gegen die vorgeschlagene Restriktionspolitik waren. Ebenso konnten auf der Wollkonferenz des Commonwealth im Jänner 1950 über den Plan der Dominionen Australien, Neuseeland und Südafrika, die *U. K. Dominion Wool Disposals Ltd.* als eine permanente Organisation zur Regulierung der Wollpreise beizubehalten, vorläufig keine Beschlüsse gefaßt werden. Diese und ähnliche Versuche, für andere Rohstoffe die Märkte mittels internationaler Kartelle zu organisieren, stehen jedoch größtenteils im Gegensatz zur Welthandelscharta, da es sich meist um wettbewerbs- und anbotseinschränkende Vereinbarungen zwischen Produzenten handelt. Das Ziel ist hierbei weniger eine Marktregulierung im Sinne der Charta, als vielmehr die erreichte Preishöhe durch entsprechende Produktionskontrollen möglichst lange zu halten, das heißt Preisstabilität durch Planung von Angebotsschwankungen zu erkaufen.

## Die Lage auf den einzelnen Warenmärkten

### Nahrungs- und Genußmittel

#### Getreide

Auf dem internationalen Getreidemarkt, der bereits im Jahre 1948/49 unter einem gewissen Angebotsüberdruck litt, so daß der Tendenzumschwung zu Gunsten der Verbraucher früher als erwartet eintrat, zeichnen sich in der laufenden Saison deutliche Überschußprobleme ab. Die Weltweizenernte 1949/50 war mit 138'2 Mill. *t* um 5 Mill. *t* niedriger als im Vorjahre; dieser Rückgang ging aber fast ausschließlich in Nordamerika vor sich, dessen Produktion immer noch um 54% über den durchschnittlichen Vorkriegsergebnissen liegt. Da die europäische Weizen- und Roggenernte nur um 6% hinter dem Vorkriegsstand zurückblieb, außerdem allein die USA am 1. Juli 1949 einen Übertrag von 8'3 Mill. *t* hatten (Kanada, Argentinien und Australien 5'1 Mill. *t*), besteht ein ziemlich starker Angebotsdruck. Außerdem lauten die vorläufigen Ernteberichte 1950 fast durchwegs sehr günstig, so daß auch die in den USA vorgenommene Beschränkung der Weizenanbaufläche um 15% kaum eine nennenswerte Minderung der Überschüsse bringen dürfte. In amerikanischen Handelskreisen wird sogar mit einer weiteren Erhöhung des Übertrages per 30. Juni 1950 auf 12 Mill. *t* Weizen gerechnet, was ungefähr einer Jahresexportmenge

entspricht. Ein weiterer Druck dürfte von den russischen Getreideexporten (1949/50: 3'5 Mill. *t*) sowie davon ausgeübt werden, daß der langfristige, kanadisch-englische Weizenkontrakt abgelaufen und nicht erneuert wurde. Auch die unvermindert anhaltende Dollarknappheit der europäischen Staaten wird die Importe aus Übersee bei guten heimischen Ernten drosseln.

### Weltgetreideernte 1948 und 1949<sup>1)</sup>

Getreideart	1948	1949	1949 in % von 1934/38
	in Millionen Tonnen Welt insgesamt <sup>2)</sup>		
Weizen.....	143'3	138'2	108'8
Roggen.....	18'7	19'5	92'9
Mais.....	152'4	141'0	128'6
Gerste.....	44'4	43'3	105'4
Hafer.....	49'2	47'1	104'7
Europa <sup>2)</sup>			
Weizen.....	37'3	39'3	93'0
Roggen.....	16'5	18'2	95'1
Mais.....	17'6	15'5	89'1
Gerste.....	13'0	14'7	102'1
Hafer.....	19'1	20'1	87'4
Nordamerika			
Weizen.....	46'9	41'7	154'4
Roggen.....	1'3	0'7	60'3
Mais.....	97'9	89'8	160'6
Gerste.....	10'4	7'9	125'4
Hafer.....	27'2	24'1	126'8

<sup>1)</sup> Quelle: Food and Agricultural Statistics, März 1950. — <sup>2)</sup> Ohne Rußland.

Die Bewegung der Getreidepreise entspricht dieser Angebotssituation nur teilweise. Im I. Quartal 1950 waren in den USA und Kanada die Preise für Weizen (220 cents pro bushel) sogar sehr fest und lagen über dem Stand des Vorjahres. Allerdings handelt es sich hierbei um die Notierungen an den Inlandsbörsen, die ausschließlich für den Inlandsverbrauch der USA gelten und durch das Preisstützungsprogramm der Regierung so hoch gehalten werden. Deutlicher hingegen spiegelt sich die Marktsituation in den freien Preisen für Exportweizen (außerhalb des internationalen Abkommens) wider. Je nach Verschiffungstermin liegt er fob Zollhäfen bei 165 cents pro bushel, also unter dem Maximalpreis von 180 Cents des Weizenabkommens, der von den Exportländern auch noch verlangt wird. Aber auch diese dritte Preiskategorie steht unter starkem Druck, da die Importländer den vereinbarten Minimalpreis (im ersten Jahre des Abkommens, also 1949/50, 150 cents, im zweiten Jahre 140 cents, im dritten Jahre 130 cents und im vierten Jahre 120 cents) fordern und England wenig Interesse zeigt, mehr als 140 cents für Weizenimporte zu zahlen, was ungefähr der Angebotslage entsprechen dürfte.

*Öle und Fette*

Die Weltproduktion von Ölen und Fetten hat im Jahre 1949 mit 20'0 Mill. *t* den Durchschnitt von 1935/39 (19 8 Mill. *t*) bereits überschritten. Da jedoch die Weltbevölkerung seither um 8%, gewachsen ist, blieb die Versorgung pro Kopf noch unter dem Vorkriegsstande. Auch im laufenden Jahre wird voraussichtlich noch nicht das Vorkriegs-Verbrauchsniveau erreicht werden. Immerhin ist die Mangellage der Nachkriegsjahre mit einer Fettlücke von 4 Mill. *t* im Jahre 1946 so gut wie überwunden und der Fehlbetrag für 1950 dürfte, gemessen am Verbrauch pro Kopf in der Vorkriegszeit, auf 600.000 bis 800.000 *t* zusammengeschrumpft sein.

Für die zukünftige Versorgung werden die pflanzlichen Öle von entscheidender Bedeutung sein, ihre Erzeugung ist in den Nachkriegsjahren vor allem in Nordamerika, das früher ein Zuschußgebiet war, schnell fortgeschritten, während die ostasiatischen Erzeugerländer teilweise noch stark hinter dem Vorkriegsstand zurückbleiben und ihre Exporte erst bei 70 bis 80% des Durchschnittes der Jahre 1934/38 liegen. Der Mißerfolg des großangelegten britischen Erdnußplanes in Ostafrika, der im Jahre 1951 eine Jahresproduktion von 600.000 *t* erbringen sollte, im Jahre 1949 aber nur 2.000 bis 3.000 *t* Saatgut erbrachte, hat die Hoffnungen auf eine schnelle Produktionssteigerung in den Nicht-Dollargebieten zunichte gemacht. Während die afrikanische Erdnußproduktion<sup>1)</sup> 1949 gegenüber 1935/39 nur um 300.000 *t* auf 1'92 Mill. *t* gestiegen ist, erhöhten sich die Erträge in Nordamerika von 640.000 *t* auf 1'22 Mill. *t*, so daß in den USA 500.000 *t* für den Export frei werden. Der Erzeugungszuwachs an Ölen und Fetten beschränkt sich somit vor allem auf die Hartwährungsgebiete, während im Bereiche der weichen Währungen der Produktionsstand von 1934

bis 1938 teilweise noch nicht erreicht ist oder die freie Exportmenge sich vermindert hat.

Die verbesserte Versorgungslage spiegelt sich im Sinken des Preisniveaus wider. Wenn die Preisschwäche auf einigen Märkten trotzdem größer ist, als es der statistisch ausgewiesenen Lage entspricht, so beruht dies vorwiegend auf der Dollarknappheit der Importländer, die für jene Waren, die praktisch nur gegen Dollar gekauft werden können, den Angebotsdruck verstärkt. Besonders in den USA besteht daher ein Überschuß an Fett und Öl, der die Regierung zu Stützungsmaßnahmen, verstärkter Einbeziehung dieser Waren in die Hilfslieferungen und zu Exportförderungsmaßnahmen veranlaßte. Aber auch für die Fette des Sterling-Gebietes blieb die preisdrückende Wirkung nicht aus, obwohl trotz USA-Konkurrenz und Abwertung die Sterlingpreise noch immer weit über den Dollarpreisen und Produktionskosten liegen<sup>2)</sup>. Hierin dürfte sich auch in nächster Zukunft wenig ändern, da die dollaramen Länder auf diese Bezugsgebiete, in denen die Produktion noch weniger gestiegen ist, angewiesen sind. Außerdem wird der freie Sterlingmarkt durch die britische Sammelkaufpolitik beeinflusst, deren längerfristige Preisbindungen eine freie Preisbewegung hemmen. Die divergierende Produktionsentwicklung in Hart- und Weichwährungsländern — die Produktion ist in den Hartwährungsländern viel stärker gestiegen — verschärft noch die Situation und erschwert den Marktausgleich zwischen Überschuß- und Zuschußgebieten.

*Zucker*

Die Zuckerversorgung, die bereits seit dem Jahre 1948 im allgemeinen ziemlich ausgeglichen war, begegnet auch im laufenden Wirtschaftsjahre 1949/50 keinen Schwierigkeiten. Die letzten Produktionsergebnisse belaufen sich auf 31'3 Mill. *t* Rohzucker, gegenüber 29'1 Mill. *t* für 1937/38. Da sich der Weltimportbedarf auf 4'05 Mill. *t* beläuft und ihm ein ausfuhrfähiger Überschuß von 4'38 Mill. *t* gegenübersteht, leidet auch der internationale Zuckermarkt unter einem Angebotsdruck. Der Rohrzuckermarkt, auf dem Cuba die entscheidende Rolle spielt, wird davon um so stärker betroffen, als die europäischen

*Weltproduktion und Export an Fett und Öl<sup>1)</sup>*

Art	Ø 1935/39	1948 in 1000 short tons <sup>2)</sup>	1949	1950 <sup>3)</sup>
<b>Produktion:</b>				
Speiseöl .....	6.945	7.229	7.672	.
Palmöl .....	2.705	2.219	2.437	.
Industrieöl .....	2.949	3.324	3.182	.
Tierisches Fett .....	8.150	7.460	8.043	.
Fisch-Öl .....	1.045	622	684	.
Insgesamt...	21.794	20.854	22.018	.
<b>Export:</b>				
Speiseöl.....	1.753	866	1.086	1 100
Palmöl.....	2.205	1.802	1.979	2.018
Industrieöl.....	993	474	442	442
Tierische Fette.....	845	696	1.035	955
Fisch-Öl.....	734	482	475	485
Insgesamt...	6.530	4.320	5.017	5.000

<sup>1)</sup> Records & Statistics, Nr. 168, S. 300. — <sup>2)</sup> Geschätzt. — <sup>3)</sup> 1 short ton = 907'185 kg.

<sup>1)</sup> Die Erdnuß hat einen Fettgehalt von 40% und eignet sich vorzüglich für die Erzeugung von Margarine und Speiseöl.

<sup>2)</sup> So belief sich vor der Pfundabwertung der Preis für Kopra aus Malaya auf 63'3 engl. Pfund, während Philippinen-Kopra in Pfund umgerechnet nur 46'3 Pfund kosten. Für Baumwolle- oder Sojaöl belaufen sich die Preise auf 135 Pfund (Sterlingware) und 70 Pfund (Dollarware), für Talg 110 Pfund gegen 48 Pfund. Diese Diskrepanzen haben sich in der Zwischenzeit nicht viel gemildert, da die USA-Preise für tierische wie für pflanzliche Fette und Öle weiter gesunken sind.

Rübenzuckererträge nahezu den Vorkriegsstand schon erreichen.

### Weltzuckerproduktion<sup>1)</sup>

Gebiet	1937/38	1948/49	1949/50
	in 1000 Rohronnen		
Rübenzucker			
Welt .....	11.054	10.049	10.735
davon: Europa ...	9.680	8.732	9.123
Rohrzucker			
Welt .....	18.064	20.638	20.543
davon: Cuba .....	3.018	5.146	5.100
Rüben- u. Rohrzucker	29.118	30.687	31.278

<sup>1)</sup> Records & Statistics, Nr. 169, S. 332.

Die Preisbewegung stimmt allerdings mit der Marktsituation, wie sie die Statistiken darstellen, kaum überein. Zur Jahreswende 1949/50 stieg der Zuckerpreis sogar leicht an; kurz darauf sank er allerdings wieder auf das durchschnittliche Niveau von 1949, hauptsächlich zufolge der voraussichtlich geringeren europäischen Nachfrage nach Zucker gegen Dollar. Die Preisstabilität ist vorwiegend eine Folge der marktregulierenden Angebotspolitik Cubas und des vom Internationalen Zuckerrat beabsichtigten internationalen Zuckerabkommens.

### Genußmittel

Auf den Genußmittelmärkten ist das Angebot weiterhin knapp. Die *Kaffee-Ernte* 1949/50 wird auf 2'28 Mill. t (1935/39: 2'59), der ausfuhrfähige Überschuß auf 1'79 Mill. t geschätzt. Diese Exportmenge liegt um 100.000 t unter dem Angebot 1948/49 und um 359.000 t unter dem Durchschnitt 1935/39. Berücksichtigt man den im Vergleiche zur Vorkriegszeit um 46% vergrößerten Kaffeeimport der USA<sup>1)</sup> und die noch völlig ungenügende Versorgung des deutschen Marktes, dann dürfte auch für die nächsten Jahre mit keiner entscheidenden Preissenkung zu rechnen sein. Auf dem New Yorker Markt stieg der Rohkaffeepreis von 26'5 cents pro Pfund im März 1949 auf 47'1 cents im April 1950, d. i. nahezu das Sechsfache von 1938.

### Weltproduktion und Export von Kaffee<sup>1)</sup>

Gebiet	Ø 1935/40		1948/49		1949/50	
	Prod.	Export	Prod.	Export	Prod.	Export
	Mill.		Bags zu 132 Pfund <sup>2)</sup>		Prod. Export	
Welt .....	43'2	35'9	40'5	31'4	38'0	28'7
davon:						
Lateinamerika .....	38'1	31'9	35'6	27'5	32'8	24'6
Afrika .....	2'6	2'3	3'8	3'5	4'1	3'8
Asien .....	2'4	1'2	1'0	0'3	1'0	0'2

<sup>1)</sup> Records & Statistics, Nr. 158, S. 32. — <sup>2)</sup> 1 Pfund = 453'59 Gramm.

<sup>1)</sup> Der Verbrauch pro Kopf ist in den USA von 16 lbs im Jahre 1940 auf 20 lbs im Jahre 1949 gestiegen, so daß die USA mehr als die Hälfte der gegenwärtigen Weltproduktion für sich beansprucht.

Auch die Märkte für *Tee* und *Kakao* sind auf längere Sicht sehr fest, obwohl sich die pessimistischen Ernteschätzungen für 1949/50 als übertrieben erwiesen haben und die Preise demzufolge leicht nachgaben. Da aber die Erzeugung immer noch hinter der Nachfrage zurückbleibt, liegen die Preise um das Drei- bis Vierfache über dem Stand von 1938. Auf dem Teemarkt hat sich die Situation gegenüber der Vorkriegszeit insofern geändert, als das Produktionsmonopol Indiens und Ceylons nunmehr zu einem Welthandelsmonopol geworden ist, da die Börsen in Kalkutta und Colombo die einstmalen den Markt beherrschende Londoner Teebörse ablösten. Die Ausfuhrzölle, welche diese Länder unter Ausnutzung ihrer Monopolstellung einheben, beeinflussen erheblich die Preishöhe.

### Produktion von Tee<sup>1)</sup>

Gebiet	Periode seit 1. April Monate	1948/49	1949/50
		1000 Pfund <sup>2)</sup>	
N. Indien .....	9	460.525	480.214
S. Indien .....	9	77.882	83.090
Pakistan .....	9	43.787	46.175
Ceylon .....	10	244.745	251.195
Indonesien .....	10	28.429	54.531

<sup>1)</sup> Records & Statistics, Nr. 170, S. 356. — <sup>2)</sup> 1 Pfund = 453'59 Gramm.

Der *Kakaomarkt* bleibt zufolge der ständig wachsenden Nachfrage in den USA und Europa, mit der die Erzeugung nicht Schritt halten kann, weiterhin fest. Da die Produktion für 1949/50 um 2% hinter der Ernte des Vorjahres zurückblieb, sind die New Yorker Preise von 18'36 cents je Pfund im März 1949 auf 24'26 cents im April 1950 gestiegen; sie erreichten damit 458% von 1938. In London stieg die beste Qualität sogar auf 815% des letzten Vorkriegsjahres. Wie beim Tee spielen auch hier monopolistische Markteinflüsse<sup>2)</sup> und Börsenspekulationen eine bedeutende Rolle. Die Bemühungen der USA, weitere

### Produktion von Kakao<sup>1)</sup>

Gebiet	Ø 1935/40	1948/49	1949/50
	Mill. Pfund <sup>2)</sup>		
Gesamt .....	1.578'5	1.650'3	1.571'2 <sup>3)</sup>
davon:			
Nord-Amerika ....	137'9	125'4	140'8
Süd-Amerika ....	368'3	388'5	409'0
Afrika .....	1.054'9	1.124'4	1.008'0
Asien, Ozeanien...	17'5	12'0	13'4

<sup>1)</sup> Records & Statistics, Nr. 162, S. 150. — <sup>2)</sup> 1 Pfund = 453'59 Gramm. — <sup>3)</sup> Neuere Schätzungen 1627 Mill. Pfund.

<sup>2)</sup> England und Brasilien beherrschen 85% der Erzeugung. Das Westafrikanische Kakaoamt setzt die Erzeugerpreise so fest, daß die Ernte zu einem um 50% überhöhten Weltmarktpreis verkauft werden kann; die Produzenten sind daher an einer Produktionsausdehnung wenig interessiert.

Anbaugelände, vor allem in Mittelamerika, zu erschließen, könnten zu einem für die Verbraucher günstigen Wandel der Marktsituation führen.

### Industrielle Rohstoffe

#### Wolle

Von allen Märkten für industrielle Rohstoffe erlebte der Wollmarkt in den letzten Monaten die stärkste Hausse. Die Weltproduktion von Bekleidungswolle wird für die Ende Juni abgeschlossene Saison 1949/50 auf 1'36 Mill. *t* geschätzt, womit zum ersten Male seit Kriegsende die Vorkriegserzeugung (1'35 Mill. *t*) überschritten wurde. Dieser Erzeugung steht jedoch ein Weltkonsum von 1'59 Mill. *t* gegenüber, der zwar bereits unter dem Stand von 1948/49 liegt (1'73 Mill. *t*), aber immer noch den Vorkriegsverbrauch von 1'39 Mill. *t* überschreitet. Außer dem immer noch hohen Bedarf Europas verschärft den Wettbewerb der Käufer um das knappe Angebot vor allem der wachsende Einfuhrbedarf der USA und Rußlands. Die Wollindustrie der Sowjetunion wurde in den Nachkriegsjahren stark ausgebaut (Demonstagen in Deutschland) und soll nach Schätzungen eine Verarbeitungskapazität von 300 Mill. Pfund Wolle jährlich besitzen, womit ihr Wollverbrauch nahe an den amerikanischen Konsum heranreicht. Allein in Australien wurden im Jahre 1948/49 von Rußland 45 Mill. *lbs* Wolle aufgekauft, gegen kaum 70.000 *lbs* vor dem Kriege. Die Marktlage wird aber noch dadurch verschärft, daß in den USA die Schafzucht im letzten Jahrzehnt ständig zurückgeht und gegenwärtig zwei Drittel des Bedarfes eingeführt werden müssen, während in den Jahren 1931 bis 1938 die USA in der Weltproduktion an zweiter Stelle standen.

Diese Bedarfsverschiebungen haben die Verteuerung erheblich unterstützt, die sich insbesondere seit 1950 verschärfte und auf den britischen Dominalauktionen für einzelne Sorten 20 bis 30 % betrug. So belief sich die Londoner Notierung für 64er Merinos im August 1949 auf 103'5 *d* pro *lb*, Ende April aber auf 148'25 *d*, das sind 568 % von 1938. Im Durchschnitt liegen die Preise für mindere Qualität (Kreuzzucht) mehr als doppelt, für feinere Sorten (Merinos) vier- bis fünfmal so hoch wie 1938. Der scharfe Preisauftrieb seit Jahresanfang wird noch durch die rasch sinkenden Reserven der Woll-Liquidationsgesellschaft des britischen Commonwealth begünstigt. Während diese mit ihren enormen Beständen von 10'5 Mill. Ballen (zu je 300 *lbs*) bis 1948/49 preisregulierend eingreifen konnte, ist dies nicht mehr möglich, seit der Bestand inzwischen auf 600.000 Ballen gesunken ist. Die Gesellschaft hat jeden Markteinfluß verloren, und es ist daher verständlich, daß die Empire-Woll-

produzenten beabsichtigen, die Liquidationsgesellschaft zu einer ständigen Einrichtung mit preisstabilisierenden Funktionen umzugestalten<sup>1)</sup>. Der Beweggrund ist selbstverständlich die Befürchtung, daß die derzeitige Hausse in ihr Gegenteil umschlägt, wobei dann meist das Preispendel weit über den Gleichgewichtspreis hinausschlägt. Allerdings würden einer derartigen Marktregelung die Bestimmungen der Welthandelscharta über Rohwaren entgegenstehen, derzufolge auch die Verbraucher an Marktregulierungen beteiligt sein müssen.

#### Entwicklung der Wollpreise

Zeit	London <sup>1)</sup> d per Pfund <sup>4)</sup>	Boston <sup>2)</sup> cts per Pfund <sup>4)</sup>	New York <sup>3)</sup> cts per Pfund <sup>4)</sup>
Ø 1938.....	26'60	69'87	
Ø 1949.....	109'66	164'74	126'94
1950: . . . . .	137'67	152'50	135'32
IV. . . . .	148'25	162'50	143'34

<sup>1)</sup> 64er Merinos. — <sup>2)</sup> Fein-Stapel-Wolle. — <sup>3)</sup> Schweißwolle. — <sup>4)</sup> 1 Pfund = 453·59 Gramm.

#### Baumwolle

Im Gegensatz zu den Wollmärkten sind die Baumwollmärkte ziemlich ausgeglichen, teilweise stehen sie sogar unter Angebotsdruck. Die Weltproduktion erreichte im Jahre 1949/50 31'2 Mill. Ballen (105 % von 1938/39), der geschätzte Weltverbrauch 29 Mill. Ballen. Die voraussichtliche Erhöhung der Lagerbestände von 14'8 auf 17 Mill. Ballen per 31. Juli 1950 ist zwar nicht abnormal, trägt jedoch zu der Schwäche der Baumwollpreise bei. Wenn sich trotzdem die Preisschwankungen in engen Grenzen halten und im I. Quartal 1950 sogar ein leichter Preisauftrieb eintrat, so ist dies hauptsächlich eine Folge der amerikanischen Preisstützungspolitik und der umfangreichen Hilfslieferungen im Rahmen des Marshallplanes. Die in den USA vorgesehene Anbaubeschränkung für 1950 um 23 % wird bei gleichen Erträgen die USA-Erzeugung von 17 Mill. Ballen 1949/50 auf 12 Mill. Ballen 1950/51 senken. Ohne Zweifel dürfte diese Maßnahme eine weitere Preisstabilität zur Folge haben, sofern sich die europäischen Importe nicht viel verringern.

#### Produktion, Verbrauch und Vorräte an Baumwolle<sup>1)</sup>

	1938/39 <sup>2)</sup>	1948/49 1.000 Ballen <sup>2)</sup>	1949/50
Weltproduktion .....	29.520	28.936	31.150
Lagerbestand am 1. August.....	24.770	14.688	14.831
Produktion + Bestand.....	54.290	43.624	45.981
Verbrauch .....	30.697	28.793	29.000
Bestand am 31. Juli .....	23.593	14.831	16.981

<sup>1)</sup> Records & Statistics, Nr. 173, S. 436—437. — <sup>2)</sup> 1000 Ballen = 226'7963 *t*

<sup>1)</sup> Die Preisstabilisierung soll dadurch ermöglicht werden, daß die Gesellschaft zu jährlich festgesetzten Minimalpreisen, die gegenwärtig um 50 % unter dem Marktpreis liegen, im Falle eines Angebotsdruckes die Ware aus dem Markt nimmt, um sie zu einem günstigen Zeitpunkte wieder anzubieten.



*Kautschuk*

Von allen Welthandelsgütern ist Naturkautschuk das einzige, dessen Produktionsvolumen bereits im Jahre 1946 den Weltbedarf überschritt. Die Ursache hierfür war in erster Linie der Importausfall in den USA, die während des Krieges die Bunaerzeugung aufgenommen hatten und zu Kriegsende über eine Kapazität von 600.000 t Normal-Buna verfügten. Von der Produktionsseite her bewirkten einerseits die Schonzeit während des Krieges eine erhöhte Ergiebigkeit der Gummibäume und andererseits die unbeschränkte Eingeborenenproduktion, vor allem in Malaya und Indonesien, eine starke Ausdehnung der Produktion, so daß im Jahre 1949 der Stand von 1938 schon um 63 % überschritten wurde. Gleichzeitig stieg der Weltverbrauch um die Hälfte, und zwar ab 1946 schneller als die Produktion, so daß sich der Produktionsüberschuß von 282.500 long tons im Jahre 1946 auf 100.000 long tons im Jahre 1948 verringerte. Im Jahre 1949 blieb der Verbrauch nur mehr um 4 % hinter der Erzeugung von 1.482,5 long tons zurück.

*Produktion, Verbrauch und Bestände an Kautschuk<sup>1)</sup>*

Jahr	Welt- produktion	Ver- brauch 1000 long tons <sup>2)</sup>	Saldo	Vorrat
1938.....	910'0	955'0	— 0'45	707'5
1946.....	837'5	555'0	+282'5	—
1948.....	1.520'0	1.420'0	+100'0	770'0
1949.....	1.482'5	1.427'5	+ 55'0	757'5
1950 <sup>3)</sup> .....	1.605'0	1.465'0	+140'0	—

<sup>1)</sup> Records & Statistics, Vol. VII, Nr. 162, S. 149 Wirtschaftsdienst, Hamburg, Jänner 1950, S. 56. — <sup>2)</sup> 1 long ton = 1016'047 kg. — <sup>3)</sup> Schätzung.

Der Preisdruck, der in den letzten Jahren auf den Kautschukmärkten lag und mitunter das Preisniveau nahe auf den Vorkriegsstand brachte, milderte sich erst gegen Ende 1949, als bekannt wurde, daß die Welterzeugung hinter den Erwartungen zurückbleiben würde. Außerdem traten damals die USA und Rußland mit großen Käufen auf den Markt, die in Ostasien die Preise in die Höhe trieben, und zwar auf einen neuen Höchststand seit Kriegsende. Auch die Londoner und New Yorker Notierungen zogen scharf an, zumal der amerikanische zivile und strategische Verbrauch ebenfalls zunahm. Da im I. Quartal 1950 die Produktion — allerdings mehr saisonbedingt — hinter dem Weltverbrauch zurück-

*Entwicklung des Kautschukpreises<sup>1)2)</sup>*

Zeit	Singapur Str. cts per Pfund <sup>3)</sup>	London d per Pfund <sup>3)</sup>	New York cts per Pfund <sup>3)</sup>
Ø 1938.....	24'06	7'20	14'55
Ø 1949.....	38'27	11'56	17'58
1950 I.....	50'07	14'86	18'33
IV.....	65'86	19'33	23'52

<sup>1)</sup> Quelle: Wirtschaft und Statistik (Deutschland), Heft 2/1950. — <sup>2)</sup> Sorte: Ribbed smoked sheets I. — <sup>3)</sup> 1 Pfund = 453'59 Gramm.

blieb, konnte sich die Situation auf den Gummimärkten nachhaltig festigen. Die Preise lagen im April 1950 sogar über dem Preis für synthetischen Gummi.

*Metalle*

Auf den Metallmärkten trat im Laufe des Jahres 1949 ein grundlegender Umschwung ein, als im Frühjahr die Metallproduktion erstmalig seit Kriegsende den Weltbedarf eingeholt hatte. Mit Überwindung der verschiedenen Produktionsschwierigkeiten (Kriegsschäden, Maschinenknappheit, Verlagerungen etc.) in den ersten Nachkriegsjahren und zufolge Sättigung des ersten Nachholbedarfes konnten die bis ungefähr März-April geltenden Mangelpreise nicht mehr gehalten werden. Eine scharfe Abwärtsbewegung ließ den Preis für Kupfer (März 1949 = 100) auf 32 %, den für Blei auf 51 %, für Zink auf 48 % und für Zinn auf 23 % sinken (wenn man mit den tiefsten Notierungen bis April 1950 vergleicht). Seit diesem Preiseinbruch unterlagen zwar die Märkte gewissen Schwankungen und im I. Halbjahr 1950 zogen die Preise sogar wieder leicht an, es besteht jedoch kein Zweifel, daß der Nachkriegsboom für Metalle endgültig abgeschlossen ist. Die Verminderung des Preisdruckes ist hauptsächlich auf temporäre Einflüsse zurückzuführen, unter denen die Auffüllung der durch Streiks reduzierten Lager in den USA sowie ein Zusatzbudget von 40 Mill. Dollar für amerikanische Reservekäufe von Metallen die entscheidenden sind.

Die Lage auf den einzelnen Metallmärkten ist jedoch sehr unterschiedlich und wird fast ausschließlich durch die Nachfrage der USA bestimmt. Während die Märkte für Kupfer und Zink ziemlich fest sind, schwächen sich die Zinn- und vor allem die Bleimärkte weiter ab. Die aktive Kupfer- und Zinnachfrage in den USA wird hierbei durch die Produktionsbeschränkungen für Kupfer im Jahre 1949 unterstützt, so daß die Angebote relativ knapp sind. Ähnliches gilt für Zink, dessen Produktion in den letzten Jahren infolge des hohen Bleipreises vernachlässigt worden war, während der Aufschwung der Messing- und Galvanisierungsindustrie die Nachfrage erhöhte.

Auf den Zinnmarkt drückt die starke Überproduktion, die 1949 eine Höhe von 42.900 long tons erreichte, d. s. rund 27 % des Jahresverbrauches. Nach Schätzungen der „Zinnstudiengruppe“ wird die Jahrerzeugung von 161.300 long tons im Jahre 1949 auf 200.00 long tons im Jahre 1952 steigen, während der Verbrauch nur um 13.000 long tons auf 140.000 long tons zunehmen dürfte. Wenn trotz dieser

Angebotsituation die Preise nicht weiter nachgeben, so beruht dies einerseits auf der Erwartung von Reservekäufen der USA-Regierung, die bis zur vorgesehenen Mindestreserve von 200.000 long tons noch 110.000 long tons einzulagern hätte, und andererseits auf der erhofften Stützung durch den beabsichtigten Zinnregulierungsplan. Die Schwäche des Zinnmarktes zeigt sich darin, daß der Zinnpreis (in USA) nur um 80 % über dem Stand von 1938 liegt.

Die schwächste Marktsituation weist *Blei* auf, dessen 50 % iger Preissturz im März 1949 keine Korrektur nach oben erfahren konnte. Die durch die früheren Mangelpreise ausgeweitete Produktion übersteigt beträchtlich den stark rationalisierten Verbrauch und wird außerdem noch durch einen hohen Schrottanfall ergänzt.

Die Preisentwicklung spiegelt die durch innere und äußere Einflüsse veränderte Situation auf den Metallmärkten wider. Bemerkenswert ist jedoch, daß die Preise von Kupfer und Zinn gegenwärtig nur um 94 % und 81 % über denen von 1938 liegen, während die Preise für Blei und Zink trotz dem stärkeren Einbruch im Frühjahr 1949 noch immer um 124 % und 131 % den Stand von 1938 überschreiten.

*Die Preisentwicklung auf den Metallmärkten<sup>1)</sup>*

Zeit	Kupfer	Blei cents je Pfund <sup>2)</sup>	Zink	Zinn
Ø 1938.....	9'77	4'74	4'61	42'29
1949 III. ....	23'50	19'28	17'50	103'00
VI. ....	16'63	12'00	9'57	103'00
1950 I. ....	18'50	12'00	9'75	76'13
IV. ....	18'91	10'61	10'66	76'35

<sup>1)</sup> Quelle: Wirtschaft und Statistik (Deutschland). — <sup>2)</sup> 1 Pfund = 453·59 Gramm.

*Petroleum*

Auf dem Mineralölmarkt hält der bereits im Jahre 1948 einsetzende Angebotsdruck an. Die gewaltige Produktionssteigerung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, vor allem in den USA und im Mittleren

Osten, überschreitet erheblich die derzeitige Nachfrage, obwohl die zunehmende Motorisierung des Straßenverkehrs, Bahnverkehrs und der Landwirtschaft, ferner die Ausdehnung der Luftfahrt und die Umstellung von Kohle- auf Ölfeuerung in der Schifffahrt den Bedarf weit über das Vorkriegsniveau gehoben haben. Trotz Drosselung der amerikanischen Produktion im Jahre 1949 um 8 % bleibt der Überschußdruck bestehen, verstärkt durch die steigende Förderung in den außeramerikanischen Gebieten. Da die steigende Produktion im Nahen Osten die europäischen Verbraucher, vor allem England, vom „Dollaröl“ immer mehr unabhängig macht, sind die nordamerikanischen Petroleummärkte sehr labil und stehen unter Preisdruck. Die Marktlage verschärfte sich für die amerikanischen Erzeuger auch dadurch, daß die Nachfrage nach Heizölen in den Wintermonaten hinter den Schätzungen zurückgeblieben ist, teils als Folge des milden Wetters, teils infolge des Kohlenarbeiterstreiks, der Produktions- und Verkehrsrückgänge verursachte.

Die zukünftige Entwicklung des Rohölverbrauches wird entscheidend davon abhängen, in welchem Ausmaße die europäischen Staaten Devisen für den Einkauf frei haben. Gegenwärtig bestehen noch in vielen Staaten Beschränkungen, die eine dem Bedarf entsprechende Verbrauchssteigerung verhindern.

*Rohölproduktion 1948/49<sup>1)</sup>*

Gebiet	1948		1949	
	1000 t	Anteil in %	1000 t	Anteil in %
Insgesamt .....	470.971	100·00	467.663	100·00
davon:				
Nordamerika ....	278.881	59'21	256.130	54'77
Latein-Amerika ..	90.369	19'19	89.884	19'22
Naher Osten ....	57.496	12'21	70.637	15'10
Ferner Osten ....	7.539	1'60	10.040	2'15
Westeuropa .....	1.251	0'27	1.592	0'34
Osteuropa.....	35.435	7'52	39.380	8'42

<sup>1)</sup> Petroleum Press Service, Februar 1950.